

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische
Monatsschrift
Band: 3 (1925)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



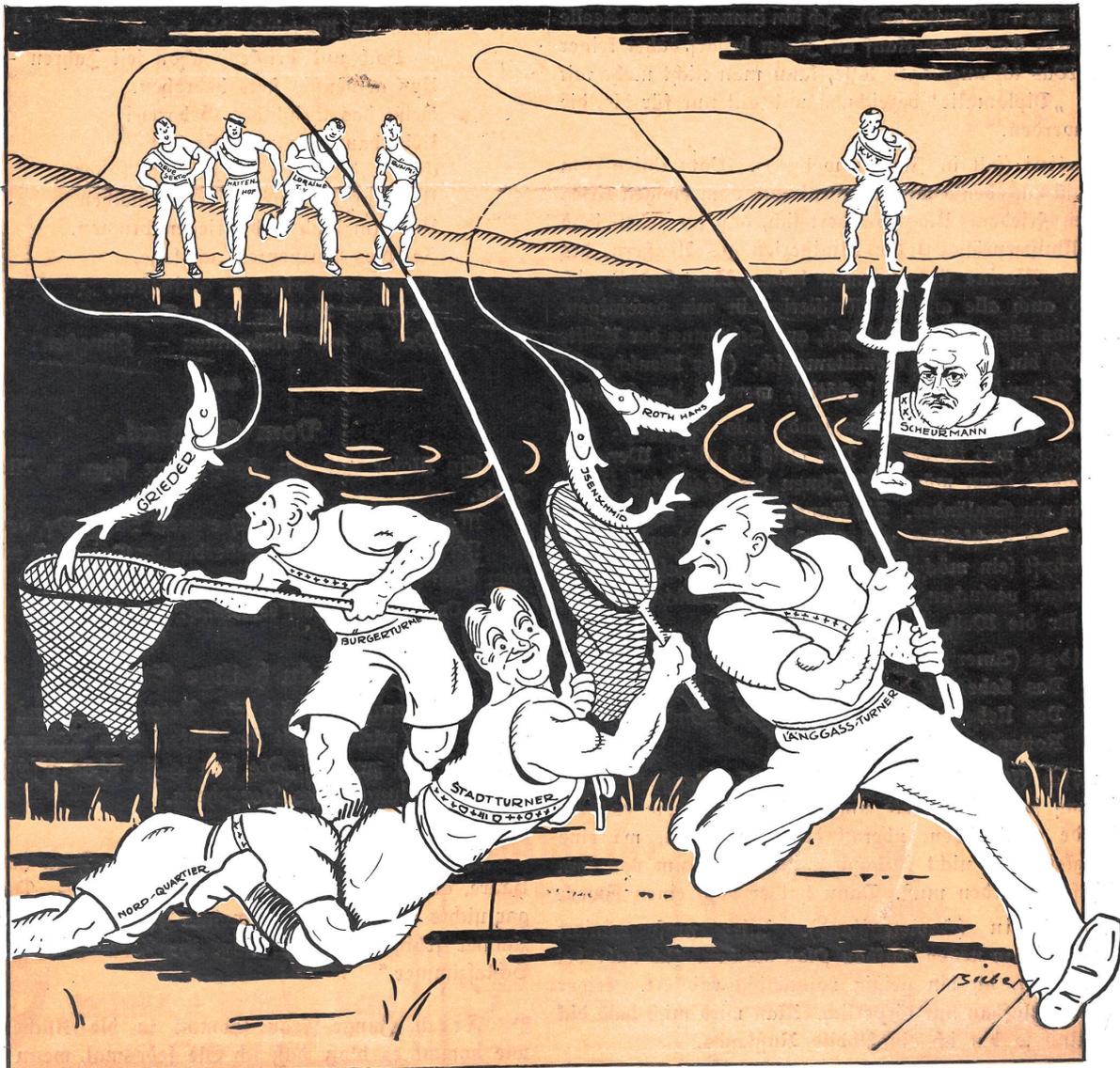
Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: H. Eggimann und A. Bieber (Redaktionschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Christoph 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größeren Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Aus dem Hechtenteich des allgemeinen Turnvereins

oder: Wenn zwei dasselbe tun...

Zeichnung von Armin Bieber.



Die schöne Hechte mueß me sah,
Doch muesch se luege chönne z'bha;

Denn mängisch göh si, lue, wie läh,
Dem liebe Nachbar i sys Netz.

Preisgedanken.

Von Feidolin.

Während der parlamentlosen Zeit nicht in der Lage, auch nur annähernd falsche Berichte bringen zu können (obwohl ich darin kaum erreichbar bin) und zu gewissenlos, um einen hohen Anstellungsgehalt in eine leere Tasche zu stecken, ohne dafür etwas zu tun (und wenn es auch noch so wertlos wäre), fühle ich mich verpflichtet, anderweitigen Stoff (bitte, keinen flüssigen, den brauche ich nicht) zu suchen und habe die Zeit benützt, mich bei den Chefs möglichst aller Regierungen und Nebenregierungen über den gegenwärtigen Zustand Europas und sonstiger Nebensächlichkeiten zu orientieren, oder wie man auf deutsch sagt: „das Interview“!

Was ich von den Staatsmännern gehört habe, gebe ich hier von mir (was nicht falsch zu verstehen ist). Der mehr oder weniger geneigte Leser wird allerdings einige Male oft, einige Male immer den Kopf schütteln. Aber warum? Die Köpfe sind doch Obstbäume. Es gibt doch Preisrätsel; möge man die folgenden Aussprüche der überragenden Staatszweige als Preisgedanken auffassen. Wer diese Gedanken in klare Worte umzudeuten vermag, darf zum Dank darauf rechnen, daß ich ihn als bedeutenden Mitmenschen ebenfalls interviewen werde, und er mag sich schon heute darauf vorbereiten, mir ebenso wichtige Mitteilungen zu machen wie die Staatsmänner, die mir auf meine Fragen folgendes antworteten:

Stresemann (Deutschland). Ich bin immer für das Reelle gewesen; mein Totalausverkauf an Ideen bedarf daher keiner Reklame. Was ich ungelogen lasse, kann man nicht mehr mit dem Wort: „Diplomatie“ bezeichnen und gilt nur für die, die nicht alle werden.

Mussolini (soll in Italien wohnen). Vom dolce zum far niente ist ein ebenso weiter Schritt wie vom ewigen Krieg zum ewigen Frieden. Man wundert sich, daß ich neben dem Amt als Ministerpräsident die Ministerien des Aeußern, des Krieges, der Marine übernommen habe. Nur Geduld; ich werde bald auch alle andern Ministerien in mir vereinigen. Warum? Aus Menschenfreundschaft, aus Schonung der Kräfte anderer. Ich bin eben ein Gemütsmensch. (Der Mensch wird von allen Zeitungen Italiens bestätigt, weniger das Gemüt.)

Chamberlain (teils in England, teils in Genf). Sie möchten wissen, was ich denke. Das weiß ich nicht. Wenn ich es aber wüßte, dann würde ich Ihnen das Gegenteil sagen, denn ich bin ein Engländer. Sie können versichert sein, daß ich den Völkerbund hochschätze, mit Frankreich in ewiger Freundschaft verknüpft sein möchte und Deutschland zur alten Macht zurückzubringen versuchen werde. England will nichts für sich, alles nur für die Welt.

Coolidge (Amerika).

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Des Uebel größtes aber sind die Schulden.
Rotten wir sie aus.

Benesch (Tschechoslowakei). Der Höchststandpunkt des Weltfriedens sollte in Werte umgesetzt werden, die es dem Völkerbunde ermöglichen, überall da einzugreifen, wo eine Notwendigkeit dazu nicht vorhanden ist und darum von ihm erst geschaffen werden muß. Dann hat er doch einen Zweck.

Tschitscherin (Sovietrußland). Alles muß ruiniert werden und einem neuen Aufbau Platz machen. Ich habe bei mir angefangen, ich bin geistig vollständig ruiniert. Leider beginnt mein Aufbau nur körperlich. Man wird mich bald dick kriegen. Und so bin ich ein Abbild Rußlands.

Oesterreich (ohne Staatsmann). Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann.

Pfingsten.

(Nachklänge.)

Pfingsten, sagt man, sei das dritte
Von den drei christlichen Festen.
Christlich fest! ihr Leut', ich bitte,
Hält man wirklich uns zum besten?
Christlich! — Wo man auch mag schauen,
Sei's nach Süden, Ost, West, Norden,
Sieht man Menschen sich verhaun,
Sich bekämpfen, grausam morden.
Trotz des Völkerbundes Worten,
Der jongliert mit schönen Phrasen,
Rüsten frisch sie allerorten,
Ihre Brüder zu vergasen.
Selbst die Pfarrherrn, die geweihten,
Haben keinen Mut, ach keinen,
Hier energisch einzuschreiten.
Alle Engel droben weinen.
Glatt und tüdlich wie die Nattern
Sucht gar mancher voller Ränke
Einen Vorteil zu ergattern,
Und wie er den Nachbar kränke.
Und dann denkt noch an die Steuern,
Die wie Höllefeuer brennen
Und alljährlich sich erneuern.
Kann man so was christlich nennen?
Auch die Mietzinse, die hohen
— Hoch und drückend schon seit Jahren —
Uns gespenstig stets bedrohen.
Heißt das christliches Gebaren?
Ueberhaupt, so viele Sachen
Gibt's, die gar nicht christlich klingen,
Uns nur Kummer, Sorgen machen
Und um Ruh und Frieden bringen.
Ja, dies Christenfest, ich sage,
Freute mich nicht im geringsten.
Doch, als Bringer freier Tage
War sie mir willkommen — Pfingsten!

Spatz.

Vom Gotthard.

Ein Major und ein Hauptmann sitzen in Airola beim Glase.

Major: Es isch halt doch e gueti Sorte Wy, der Tessiner.
Hauptmann: Ja, bsunderbar der Quinto. I trinke nume vom Quinto.*

* Un quinto heißt auf berndeutsch: e Zwölter.

O, du heilige Einfalt!

Ein Mann löste sich ein Retourbillet und fuhr den einten Weg wirklich mit der Bahn. Den Rückweg legte er aber zu Fuß zurück. „Die han ig jib schön b'schisse!“ war die Begründung seines Vorgehens.

•

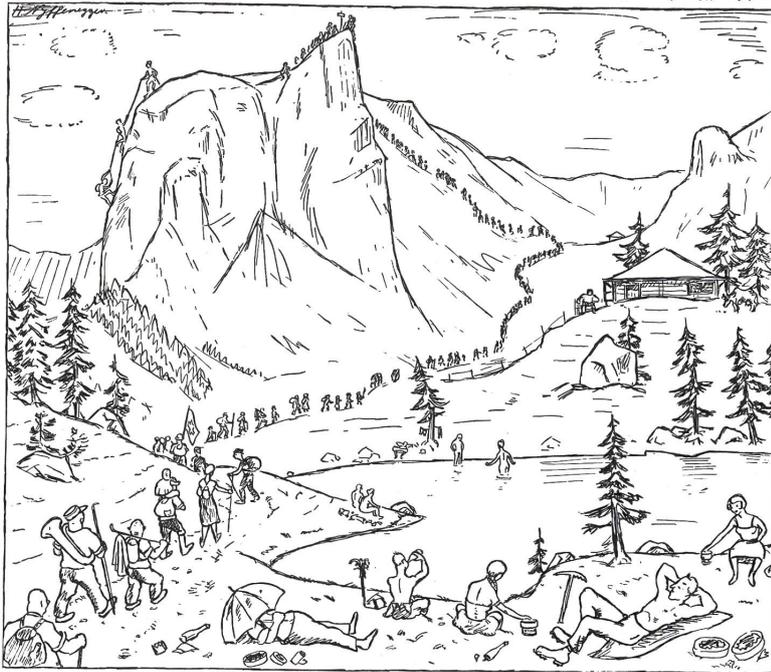
Uebertrumpft. „Weißt du, meine Frau hat so lange Haare, daß sie ihr bis zum Knie reichen.“ — „Das ist noch gar nichts gegen die Haare meiner Frau. Wenn sie im Speisezimmer frühstückt, dann liegt ihr Dops auf dem Bett im Schlafzimmer.“

•

Frech. Junge Frau (kommt in die Küche): „Helen, wie kommt es bloß, daß ich Sie jedesmal, wenn ich in die Küche komme, bei einem Roman überrasche?“ — Köchin: „Weil Sie Gummiabläße haben!“

Gantristzauber.

Zeichnung von H. Ruffenegger.



Zarte Sommerwolken fliehen
 Ueber unsern Gantrist;
 Ungeheure Scharen ziehen
 Hieher, weil jetzt Saison ist.
 Leere Büchsen, Flaschenscherben
 Weisen dir den Weg hinauf;
 Schweißgerüche, die verderben
 Dir die Luft zu deinem Schnauf.

Edelweiß und Alpenrosen
 Pflückt in Massen man, o weh!
 Mit und ohne Badehosen
 Badet man im Gantristsee.
 Instrumente jeder Sorte
 Helfen mit zum Schlachtgeschrei.
 Kurz und gut, mit einem Worte —
 Mit dem Zauber ist's vorbei.

Vom Küssen.

Wie kommt es, daß ich nichts verspürt
 Von jenem Hochgenusse,
 Den jeder Dichter schon besang
 Bei ihrem ersten Kusse?

Wie kommt es, daß mich nicht durchzuckt
 Ein Zittern und ein Beben,
 Als sie ihr Lippenpaar gewölbt,
 Den ersten Kuß zu geben?

Wie kommt's, daß ich nicht glücklich war,
 Als Mund an Mund sich schmiegte? —
 Das kommt wohl daher, daß der Kuß
 Ein gänzlich anderer kriegte! Cirrus.

Anerkennung

Aus dem Vortrag eines Bauernpartei-
 teilers: Man mag über das neunzehnte Jahr-
 hundert sagen, was man will, es hat uns
 doch den Kunstdünger gebracht.

Sparregeln.

- Wie spart man Seife?
Man wäscht seine Hände in Unschuld.
- Wie spart man Gas?
Man läßt sein Licht leuchten.
- Wie spart man Heizung?
Man läßt sich glühende Kohlen aufs
Haupt sammeln.
- Wie spart man Kleidung?
Man hüllt sich in Schweigen.

Schützt die einheimische Industrie!

Wir haben unsern Lesern seinerzeit mitgeteilt, daß Herr
 Professor Girardets neuestes Werk „Die Schweizergeschichte“
 (L'Histoire de la Suisse) in Frankreich gemacht worden sei.

Diesem reiht sich würdig an die Seite unser berühmter
 französischer Schweizer Patriot, Herr Oberst Feyler in Lausanne,
 dessen neuestes Werk «La Suisse stratégique» ebenfalls in
 Frankreich gedruckt wird.

Daß x-beliebige Geschäftlimacher die Valuta dazu benötigen,
 auf Kosten der einheimischen Produktion sich zu bereichern,
 haben wir zur Zeit der deutschen Inflation zur Genüge erlebt.
 Wenn aber „führende Geister“, die uns so gerne über das „wahre
 Schweizertum“ Vortrag halten, ihre für das Schweizer
 Publikum bestimmten Produkte ebenfalls im Auslande her-
 stellen lassen, verdient schon etwas näher unter die Lupe ge-
 nommen zu werden.

Es ist etwas Schönes um den Patriotismus gewisser Leute.
 Nur darf er nicht über den Obolus hinausgehen.

Gottfried Stutz.

Älteste Chauffeurschule Bern
 38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Der Naturschmuck des Menschen

HAARPETROL
 in Flaschen zu Fr. 2.50
Brändli & Gräub * Bern
 Drogerie Aarberggasse 37
 5% Rabattmarken

Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig
 Verbandsdruckerei A.-G. Bern

Neo-Satyrin
 das wirksamste Hilfsmittel gegen
 vorzeitige
Schwäche
 bei Männern
 Glänzend begutachtet
 von den Ärzten
 In allen Apotheken,
 Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.-
 Probepackung Fr. 3.50
 Prospekte gratis u. franko
 Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
 Basel, Mittlere Straße 37

Gebrüder
Georges & Co
 42 Marktgasse 42
 40 **BERN**
 Garantiert wasserdicht



Der Gang ins Bundeshaus.

(Examinaufsatz vom Fünffläßler Fritz.)

Gestern mußte ich für unsern Lehrer einen Brief in das Bundeshaus tragen und auf Antwort warten. Auf dem Umschlag stand geschrieben: Herr M. Apor, Präsident des Chegeklubs an der oberen Märe. Diese Adresse gab viele Verwechslungen. Ich ging also durch das große Portal hinein und wollte die Treppe hinauf, als mir hinter den Steinmännern einer rief: He Bübli, wo wotstsch du hi. Da bin ich so erschrocken, daß ich grad nicht mehr wußte, wohin ich eigentlich sollte. Wie ich meinen Brief zeigte, sagte der Herr, ich sollte gegen das Bellevue zu, der Major sei dort. Als ich ihm erklären wollte, daß ich Herrn Apor suche, winkte er mir ab. Er wisse es doch besser, wo es ganze Häufen Majore habe. Und ich hatte doch nichts mit Majoren zu tun, ich suchte ja Herrn Apor. Im Bellevue war der Herr natürlich nicht, das wußte ich, denn unser Lehrer geht ja auch nie dorthin, das ist ihm zu nobel. Auf der Straße fragte ich einen Pösteler, der mir sagte, zu welcher Türe ich hinein müsse. Der brummelte auch noch von Majoren wie roti Hüng, aber ich verstand das nicht recht. Nun klopfte ich an eine Türe und fragte Herrn Apor nach. In dem Zimmer lachten alle und sagten, der sei ja nie da, aber nebenan wisse man, wo er sei. Wie ich dann dort fragte, schnauzte mich einer an, das gehe ihn einen Dreck an, er klegle nicht, überhaupt müsse er gerade die Zeitung lesen. Mir gefiel es schon nicht mehr, und ich klopfte weitere Türen ab. Am einen Ort sagte man, der Herr Major sei ga flügen, am andern Orte hieß es, der Herr Mayer sei auf den Märit. Ein Fräulein, das ich auch fragte, meinte, der Herr Mayer sei jedenfalls auf seinem Privatbureau. Ueberall, wo ich korrigieren wollte, lachte man mich aus, jeder wollte den Herrn Apor besser kennen, und doch kannte ihn ja eigentlich niemand. Nun trappelte ich wieder in einer großen Halle herum und fand keinen Ausweg mehr. Da kam der Mann hinter den Steindoggen hervor und schnauzte mich an, ob ich noch nicht fort sei. Als ich ihm erwiderte, Herr Apor sei ja nicht im Bellevue, meinte er, dann werde er im Wurstenberger sein, in einer Beiz sei er ganz sicher. Nachdem ich wieder eine halbe Stunde herumgesehen und Türen abgeklopft hatte, fand ich endlich das Bureau vom Herrn Apor. Aber es war leer. An der Türe stand angeschrieben: Anmelden Zimmer 1000. Ein Herr erklärte mir, wo das sei. Beim Zimmer 1000 stand angeschrieben anmelden Nr. 1111, weil in Sportfächen abwesend. Beim Nr. 1111 stand anmelden in Nr. 2000 6. Stock. Ein Herr sagte mir, der im Nr. 1111 sei nämlich nebenbei Kassier von der Bank Dreieinigkei. Schweißtropfend kam ich zum Nr. 2000. Das Fräulein dort drinnen konnte keine weitere Auskunft geben als der Herr sei Zentralsekretär des Verbandes zur Verkürzung der Arbeitszeit und sei heute abwesend, aber ich solle mich im Souterrain Nr. 13 melden. Jetzt ging es in hellen Galöppen hinab und dabei überstolperte ich eine junge Dame. Die war zwei Tritte eher im Souterrain als ich. Sie entschuldigte sich dann, daß sie mir in die Beine gekommen sei. Auf meine Frage nach Nr. 13 meinte sie: Hm, der ist nebenbei Glaser und Einrahmer, er verdient hier zu wenig, er ist jetzt in der Boutique. Aber melde dich nur im 1. Stock Nr. 999. Dort hieß es, der betreffende Herr hätte mehrere Obligationen von der B.W.G. und könne sie jetzt günstig verkaufen, darum sei er ausgegangen.

Jetzt verleidete es mir; ich wollte gerade zu einer Türe hinaus, da kam der Herr Apor und ich gab ihm den Brief. Als er ihn gelesen hatte, meinte er, Donnerwetter, das hätte ich früher wissen sollen. Als ich ihm erklärte, daß ich ihn gesucht, sagte er, er hätte eben einen profitlichen Handel machen können und wegen dem Schaden habe das jetzt nichts zu sagen. Die Gnagi für den Chegeklubs im Jägerhüßi könnten immer noch bestellt werden, wenn es jetzt auch 20 Cts. mehr koste.

Ja, ja, so eine Gnagibestellig für einen Chegeklubs, der seinen Sitz im Bundeshaus hat, die gibt viel Arbeit.

(Anmerkung des Sehers: Hoffentlich kommt Fritz dennoch jetzt endlich in die sechste Klasse!)

○○○

Was man an einem echt-berndeutschen Feste sehen kann.

Das Emmenthaler Sängerefest
Hat den Beweis erbracht,
Daß die Kultur nun auch im Land
Kommt voll zur Blütenpracht.



Denn eine Maid ergriff hier die
Gelegenheit beim Schopf,
Erschien in flotter Bernertracht
Mit flottem — Bubikopf.

Und da der Jüngling es noch stets
Der Maid hat nachgemacht,
Sei hier vom nächsten Trachtenfest
Ein Probebild gebracht.

○○○

Tessiner = Forderungen.

Laut den Pressmeldungen der letzten Tage konnten die zwischen der Tessiner-Regierung und dem Bundesrat hängigen Fragen in beidseitiger voller Uebereinstimmung erledigt werden, wie figura zeigt.

Da aber bei einem gegenseitigen Uebereinkommen nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte festgelegt werden, so bleibt uns noch übrig, diese unsern Lesern ebenso zur Kenntnis zu bringen, wie sie unser Bundesstadt-Korrespondent Fridolin unverbürgt übermittelt.



Also:

1. Der Bundesrat hat die Pflicht, zu Gunsten der fratelli ticinesi recht tief in den Beutel zu langen.

2. Dafür haben die ragazzi ticinesi das Recht, unter dem Schutze ihrer Regierung nach wie vor auf den eidgenössischen Jagd- und Vogelschutz zu pfeifen. Der Bundesrat soll verbunden werden, für jeden abgeschossenen Singvogel eine

Abchußprämie zu zahlen, und zwar für Amseln, Drosseln und größere Singvögel 20 centesimi, für kleinere Vögel (Kerchen, Finken etc.) 10 centesimi per Stück.

Evviva il Ticino!

Wäre es nicht einmal für Herrn Motta angezeigt, mit der Tessiner-Regierung auch nach dieser Seite hin eine „volle Uebereinstimmung“ zu erzielen?

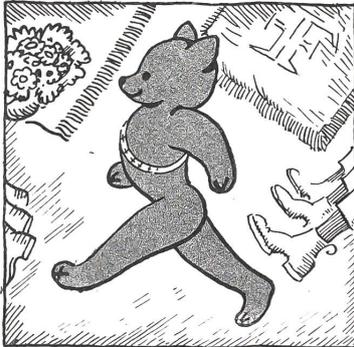
Beppino.



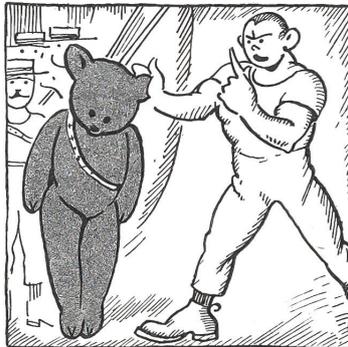
Teddy-Bärs Abenteuer.

XIX. Teddy Bär am eidgenössischen Turnfest in Genf.

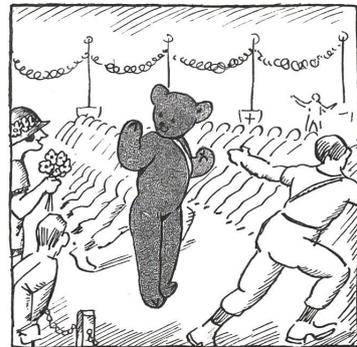
Zeichnungen von Fred Bieri.



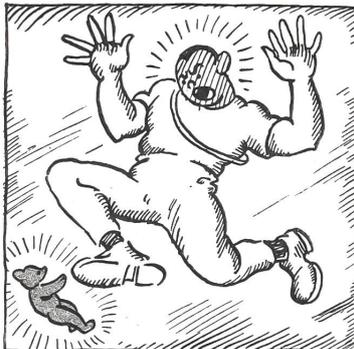
1. Mit Hut und Band und Turner-Speuz,
Geschwellter Brust und hohlem Kreuz,
Marchiert in Genf samt Trinkhorn ein
Der Berner Gsüchti-Turnverein.



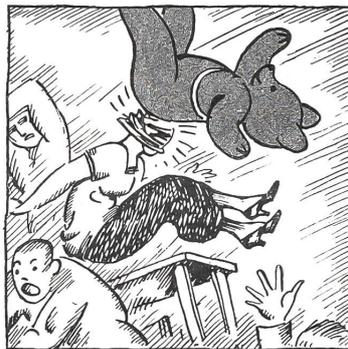
2. Am nächsten Tag am festplatzort,
Da spricht ein lehtes Mahnungswort
Der Oberturner Jakob Gut:
„Wohlan, ihr Mannen! Ruhig Blut!“



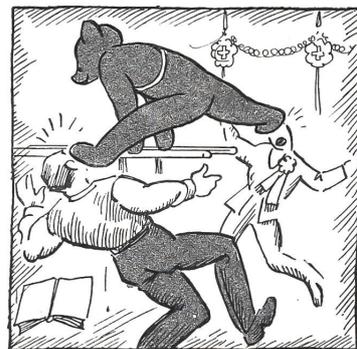
3. Und alsobald beginnt auch schon
Die Freiübung der Sektion.
Jedoch das Schaf von Teddy-Bär
Verteufelt jede Übung schwer!



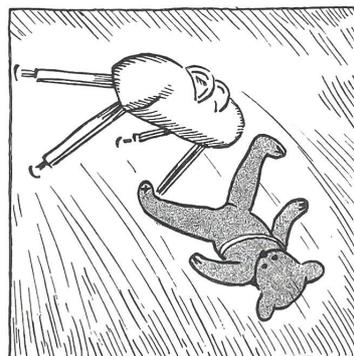
4. Der Oberturner flucht und schwört,
Daß man es bis nach Frankreich hört;
„Du bist mir no ne Eidgenosch,
Du hundertstreichigis Bohnerosch!“



5. Der Teddy kommt darob i d'Säh
Und macht am Reck grad alles läß.
Beim Riesenschwung läßt er sich geh'n,
Der „Niedersprung“ ist wirklich schön!



6. Und hierauf kommt der Barren dran;
Der Teddy fängt schon sehr gut an:
Dieweil er — als er seitwärts grätscht —
Dem Kampfgericht ins Antlitz tätscht!



7. Am Pferde hat er auch kein Glück:
Beir Hoche glitscht er, fällt zurück
Und fliegt mitsamt dem Pferd zu Boden,
Verstaucht am linken Fuß den Knoden.



8. Beir Rangverkündung: ganz am Schwanz —
„Bärner-Gsüchti, letschje Chronz!“ —
Der Teddy macht sich dünn und klein,
Sonst schlägt man ihm den Schädel ein.



9. Beir Heimfahrt — ach, wohin man blickt —
Sind alle Berner schmerz-geknickt.
Man steigt bereits in Bümpfuz aus
Und drückt sich seitwärts still nach Haus.

Ojeh.

Amtsstil.

Zeitgenössische Satire von Ferdinand Volt.

Nur eine einzige Zeile las Fräulein Rike in der Zeitung, dann fiel sie in Ohnmacht. Fräulein Rike war Invalidin, sie besaß an der linken Hand zwei steife Finger, und die Zeile lautete wörtlich: „Die Nichteinführung der Invalidenversicherung.“ Das erklärt alles.

Während Fräulein Rike bewußtlos in ihrem Lehnstuhl lag, hatte sie eine Vision. Vier Beamte aus der Bundesratskanzlei betraten ihr Zimmer und musterten sie voll Mitgefühl. Dann steckten sie die Köpfe zusammen und der eine sagte:

„Verehrte Kollegen! Die Nichteinführung der Invalidenversicherung war ein Gebot der nationalen Sparsamkeit. Immerhin hätte man in Betracht ziehen sollen, daß die Form ihrer Bekanntgabe sich nicht für schwache Nerven eignete. Und einmal muß die Versicherung doch kommen. Kurzum, ich wünsche, wir hätten mit Rücksicht auf wahrscheinliche spätere Verwirklichung die versöhnlichere Ueberschrift gewählt: ‚Die Frage der Nichteinführung einer Invalidenversicherung.‘“

„Ich pflichte Ihnen bei, Herr Kollege,“ sagte der zweite, „obgleich ich gewisse Bedenken gegen die vorgeschlagene Fassung nicht unterdrücken kann. Die Frage ist doch nicht da; die Sache kann gar nicht in Frage stehen, sie ist ja Tatsache. Man könnte daher meines Erachtens höchstens sagen: ‚Die Frage der Erwägung einer Verschiebung der Einführung der Invalidenversicherung.‘“

„Meine Herren! Ihr weiches Herz in Ehren,“ meinte nunmehr der dritte, „aber es darf uns keinesfalls verleiten, einen amtlichen Erlaß ungenau zu registrieren. Ich frage: Wann schwebten solche Erwägungen, von denen Sie sprechen?“

Und ich entgegne: Niemals! Wenn Sie daher die Wirkung jenes Titels abschwächen wollen, dann käme doch wohl nur folgende Form in Betracht: ‚Die Vertagung der Frage einer Erwägung über die Verschiebung der Einführung der Invalidenversicherung.‘“

Die Herren einigten sich auf diesen Wortlaut, worauf der vierte zu Fräulein Rike herantrat und ihr mit einer galanten Verbeugung erklärte:

„Verehrtes Fräulein, fassen Sie sich, es ist alles ein Mißverständnis. Nämlich, es handelt sich in dem Zeitungsartikel da nicht um die Nichteinführung der Invalidenversicherung, sondern vielmehr um eine bloße Bekanntmachung der Inkrafttretung der Verfügung über die Vertagung der Frage der Erwägung einer Verschiebung der Einführung der Invalidenversicherung.“

Da schüttelte Fräulein Rike schleunigst die Ohnmacht ab, erwachte aus ihrem aufregenden Traum und pries den Himmel für die schönere Wirklichkeit.

Ein fromme Wunsch.

A.: Ich wett, ich hätt' e Million.

B.: Jo gäll, de gibst mir ou d'Häufli dervo?

A.: Ae, nei, mira wünsch ou!

Beim Metzger.

Metzger: So, und dir Fräulein, was hättit dir ufem Härze?

Fräulein: Es kilo Uetterli, wenn der weit so guet si!

○

A.: Sit zwänzg Johre mueß i all Johr i mim Geschäft Gald druflege!

B.: So verchauft's doch!

A.: Jo, us was soll i de läbe?!

CONFISERIE - TEA ROOM

J. HÄCHLER

nun

Waisenhausplatz 22

empfiehlt sich in

**Bonbons fins
Gâteaux, Pralinés**

MÖRDERIN?

Der Roman eines Verteidigers
von Walter Bloem

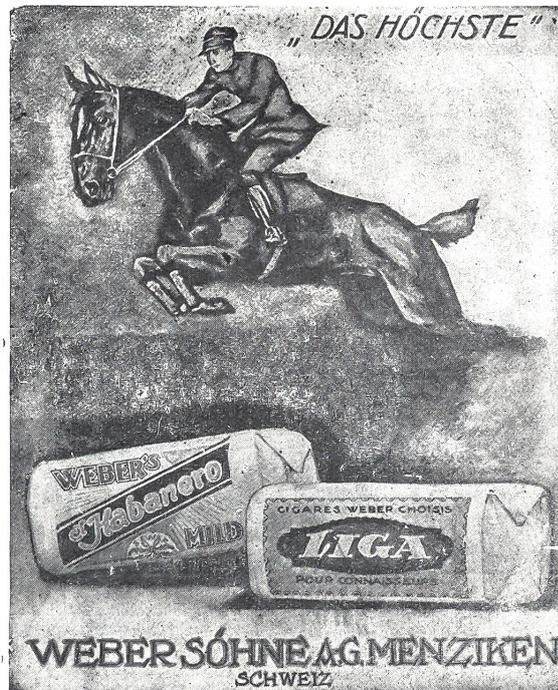
erscheint zurzeit im Feuilleton der „Neuen Berner Zeitung“ und erregt allenthalben Aufsehen. Nicht zuletzt ihrem sorgfältig gepflegten Feuilletonstil verdankt die

Neue Berner Zeitung

ihre wachsende Leserschaft. Das Werk Walter Bloems, des weltbekannten Dichters, vereinigt in sich die Vorzüge absolut gediegener Romanliteratur mit der hinreißenden Spannung einer Kriminalerzählung, die den Leser vom Anfang bis zum Ende in Atem hält.

Bestellen Sie ungesäumt die „Neue Berner Zeitung“, auf welche jederzeit und auf jede beliebige Zeitdauer abonniert werden kann, bei der Administration, Laupenstrasse 7a, wo Bestellungen auch telephonisch entgegen genommen werden. (Telephon Bolwerk 22.70.)

Die früheren Fortsetzungen des Romans werden neucintretenden Abonnenten auf Wunsch und solange Vorrat gerne kostenlos nachgeliefert.



Die ängstliche Gattin.

Zeichnung von H. Nyffenegger.



„Es turnst z'Gänf? Da sött Polizei uschrite!“

Enfant terrible. Im Tramway fragte der Schaffner argwöhnisch: „Wie alt ist der Kleine, meine Dame?“ – „Fünf Jahre“, antwortete die Mutter und das stimmte auch. – „Schön“, sagte der Schaffner und ging langsam weiter. Dem Jungen aber schien es, daß der Schaffner noch etwas wissen wollte, und so rief er laut: „Mutter ist zweiundvierzig.“

Eine alleinreisende junge Dame bat einen Mitreisenden, ihr beim Verlassen des Zuges behilflich zu sein, ihr Gepäck außerhalb des Bahnhofes zu verbringen, wo sie ein Verwandter erwarte. Da sich aber kein Verwandter meldete, verlangte der Wohlthäter einen Franken mit dem Bemerkten, er sei ein Dienstmann in Zivil.

Die Nationalratswahlen im Herbst 1925.

Um die Gunst der Wähler buhlen
Jetzt schon die politischen Schulen,
Und die hinterste Partei
Macht im Land ein groß' Geschrei.

Kitzlige Parteiprogrammer
Tauchen auf im Abenddämmer,
Tauchen auf am Morgen früh...
Lese und studiere sie!

Die Parteiprogrammer selber
Werden schwärzer, röter, gelber
Jeden Tag denk bis zur Frist,
Da die Wahl vorüber ist.

Und was dir seit Jahr und Wochen
Hoch und heilig ward versprochen,
Das wird festlich aufgeschmückt
Und ins rechte Licht gerückt.

Jeder Rat und jedes Rätlein
Und das letzte Kandidätlein
Drückt dir, gehst du über Land,
Aufmerksam und warm die Hand.

Ach, ich kenne diesen Rummel!
Früch saug' ich am Pfeifenstummel,
Und zur Wahl mach' ich mit Gunst
Auch ein wenig blauen Dunst.

Cerberus.

○○○

Französischer Kriegsbericht aus Marokko

Paris, 6. Juni. Heute wieder glänzender Sieg. Die Riffleute auf der ganzen Linie geschlagen. Verluste auf Seite des Feindes über 5000 Mann tot und verwundet. Auf unserer Seite hat ein Soldat an einem Riff den linken Scheißen verrenkt und einer wegen der heftigen Bisse den Pfriüsel aufgelesen. Sonst alles wohl. Sowieso.

Auf freier Bergeshöh'.



„Ganz kapuf bin i, ganz kapuf.“ – „Glaub's wohl, Heiri, wenn Du Gigers TIGER-Schümpe im Hotel liege lascht.“

Erste bernische
Dampfärberel und chem.
Waschanstalt

**Karl Fortmann
Bern**

Greyerzstrasse 81 a

Amthausgasse 4
Aarberggasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10

Ablagen in allen Stadtteilen

„Zum Zigarrenbär“

Schauplatzgasse 4 - Bern
Erstklassige Fabrikate
Streng reelle Bedienung

Magenweh!

Magenweh mit seinen bösen
Gefolgschaften kann gründlich
geheilt werden mit

Hirtstropfen.

Man verlange bezügliche Bro-
schüre und Zeugnisabschriften,
welche gratis versandt werden
von Th. Hirt, Bäch (Schwyz).

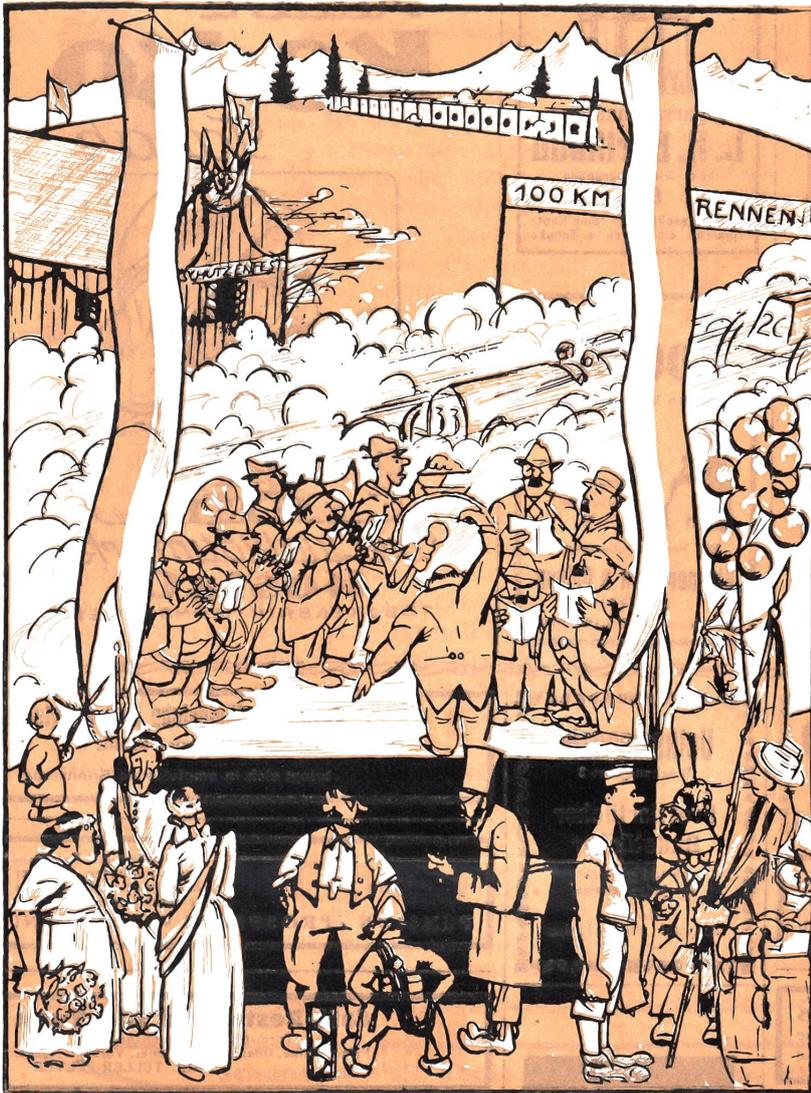
**KAUFT
TEPPICHE**



**BEI
MEYER-MÜLLER
BUBENBERGPLATZ**

Dem Sommer zu.

Zeichnung von Rickenbach.



Eidgenössisches Renn-Turn-Musik-Gesang-Schützenfest.

Postalische Fixigkeit.

Ein Geschäftsmann brauchte Geld. Das war im Jahre 1923. Nicht, daß dieser Geschäftsmann heute nicht ebensogut Geld brauchen könnte. Denn welcher Geschäftsmann hat heute nicht Geld nötig? Kurz und gut, das Bedürfnis drückte ihn offenbar damals ganz besonders. Er erließ daher — es war am 15. November 1923 — an einen seiner liebsten Schuldner (vielleicht auch noch an andere) eine höfliche Einladung zur „Abladung“. Gut. Die Post spürt den Spuren dieses Schuldners nach und der Geschäftsmann harret guter Dinge derjenigen, welche kommen sollten. Es kommt das Jahr 1924, und kein Lebenszeichen gibt Kunde vom Erfolg oder Mißerfolg des Brandbriefes. Der wunderschöne Monat Mai geht vorbei; es kommt die Sommerhitze, der kühle Herbst mit seinem Obstsegen, der Weihnachtsmann. Nichts! Einfach nichts! Der geduldige Geschäftsmann verzehrt sich in Sehnsucht und magert zusehends ab. Von neuem naht der holde Mai — und siehe da! Am 15. des Wonnemonats 1925 kommt der am 15. Wintermonat 1923 aufgegebenen Mahnbrief an den Geschäftsmann zurück mit dem Postvermerk: „Abgereift“. Dem Geschäftsmann fällt ein Stein vom Herzen.

Helvetius.

Das verlorene Auto

oder

der vergebliche Herr Professor.

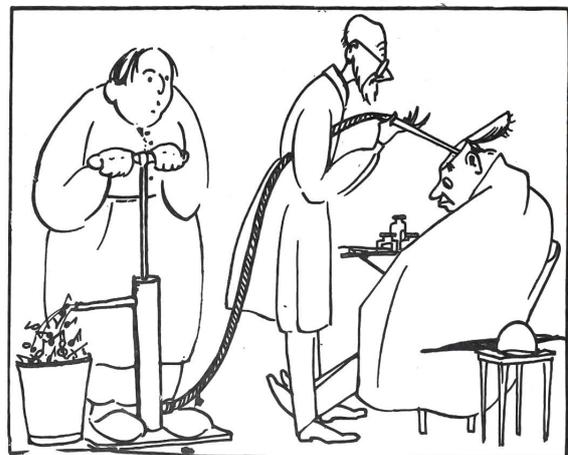
Ein Stückchen ist passoren
In Baden dieser Tag;
Das kam zu Joggis Ohren,
Zu eines Sünders Plag.
— Ein Züricher Gelehrter —
Professor ist sein Stand,
Dazu ein sehr verkehrter —
Der autelte durchs Land.
Sein Sehnen ging nach Baden,
Der alten Bäderstadt,
Allwo's in Bad und Gaden
Gar feine Jungfern hat.
Kurzum, als er nach Stunden
Voll Liebens und voll Wein
Sich wieder hatt' gefunden,
Stieg in den Zug er ein!
Der führt' in raschem Gange
Nach Hause ihn, persee!
Doch plötzlich ward' ihm bange,
Ward windig ihm und weh:
„Wo ist mein Auto 'blieben?
Wer bringet Kunde mir?
Verfiel's in Baden Dieben?
Jetzt bin ich in der Schmier!“
Denn als die Gattin fragte:
„Wo hast den Wagen du?“
Schwieg still der sehr Verzagte,
Errötete im Nu! ...
Was weiter noch geschehen,
Verschweigt hier der Chronist,
Dieweilen in die Ehen
Er niemals ein sich mischt.
Doch gehet in der Runde,
In Zürich in der Stadt,
Betrübend böse Kunde,
Wie's eingeschlagen hat!

Br.

Sämu beim Abschied: „Salü, uf Wiederluege morn, we mer no läbe! Süsch de übermorn!“ (Wahrscheinlich bim Choleschufle!)

Der Musikrezensent nach der Konzertsaison.

Zeichnung von Rickenbach.





Goldene Medaille an der Kaba 1924 in Burgdorf

Zigarrenhandlung
L. A. Berthoud
beim Widmannbrunnen
Bern
Spezialgeschäft für feine Konf-
zigarren, Zigaretten u. Tabake

Mit
Bodolin
reinigen heisst gründlich,
staubfrei und
billig reinigen.
Wollen Sie es
nicht auch
erproben?
Ein Versuch überzeugt!
Zimmermann & Primm
BERN
Monbijoustr. 99. Tel. Chr. 29.90.

Raucht
KO-KO
Tabak



Die Qualitätsmarke
Kost & Co
TABAKFABRIK - MÜNSINGEN

? Wo man gut speist und sich
köstlich unterhält ?

Schweizerhaus am Gurten bei Bern
Schöne Stadtausicht. Reelle Weine.
Gute z/Vierl.
Fam. H. Stolz, gew. Buchdrucker.

Neuchâtel Brasserie Straub
empfiehlt seine vorzügliche
Küche und Keller. H. Jost

BERN PETERS STÜBLI 86
CAFÉ UNTERE MEYEREI
Täglich Künstlerkonzert

Pagoda Tea-Room
MARKTGASSE 6
Feine Coupes und
diverse Glaces
KÜNSTLER-KONZERTE

Gartenkino im Restaurant Mattenhof
Belpstrasse 30
bietet alt und jung beste Unterhaltung / Nach heissen
Tagen die beste Kurzweil

Bolligen Restaurant Brunnenhof
10 Min. ab Station Ittigen. Dankbares Aus-
flugziel. Wunderbare Fernsicht. Ausge-
zeichnete Küche. Reelle Getränke. Höfl. empfiehlt sich Wwe. E. Moser.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Volksmagazin
Waghausgasse 3
Frottiertücher
Badetücher
roh und gebleicht
in jeder Breite
Grosse
Auswahl. Billige Preise

F. PAPPE SOHNE
Kammgasse 434
Bern

Blütenart
Bor-Milk-Seife
Preis per Stück Fr. 1.50.

SCHUHHAUS
M. Maikler
Bern, Marktgasse 4
Teleph. Christoph 33.85

BERN Abplanalps Weinstube zum Käfigturm
Oberländer-Stübli
bringt sich in empfehlende Erinnerung

Ballenbühl 1/2 Stunde von Tägerstchl
und Konofingen. Schöner
Ausflugsort für Spaziergän-
ger und Vereine.
PENSION / PROSPEKTE VERLANGEN!

BERN Café-Restaurant zum Turm
(Turmstübli) Waisenhausplatz
Prima Weine. Offenes Wartebier. Vorzügl. Küche.
CARL TULLER-PÜLVER.

BERN Café Central, Spitalgasse 25
Prima Küche. Vorzügliche Getränke.
Guter Pensionists ch.
Höflich empfiehlt sich A. Bertsch-Gerber.

Gasthof zum
Sternen
Bolligen
Lohnend. Ausflugsort
Schöne Gesellschaftsräume / Küchenspezialitäten auf
telephonische Bestellung zu jeder Zeit. Lebende Forellen.
An schönen Sonntagen Bierausschank im Garten.
Familie Lüdi-Gutknecht.

Schmiedstube
Souper und Diner à Fr. 3.- und 4.-
Spezialität: Offener „Moulin à Vent“ und „Médoc“
Trippes à la mode, Bernerplatte etc.
F. Bourquin-Amstutz



Der Mann im

Zeichnungen von Hans Eggmann.

D'Schlacht bi Harmagedon.

Zwar het me dennzumau no feni Bibuforscher i der Mättn unge gha, nid emau i der Schtebere. Vo Gasbombe, Flugere, Maschinegwehr u derigem Gschmüdis het me o no nüt gwüßt. We me aubez e chli Haß gha het, so het me höchstens mit Bänggle, Chempe oder mit

de füschte Lächer im Gring ustuuschet, u das het nit viu g'mängt. Aber wär nid erscht vo geschter u hüt isch, wär scho z'Bärn isch gsi, wo d'Schtebere no nid uf Bümpliz, uf Muri use u haub a Gurte use g'längt het, dä weiß no, daß d'Giele vomene Quartier früecher viu feschter zämegha hei aus hütigtags. Worum? Es het denn no nid i jedem Egge-n-usse es Tschaggghus gha. D'Mättn, d'Lottore u d'Längere hei jedi nume e einzige Tschagggeler gha u da si au Giele vom Quartier i d'Schaagge. Drum het me enangere bekennet. Wär i d'Schtidtu i d'Schaagge isch, i Proger a der Herregasß oder i d'Sekere a der Amthusgasß, das si nume weni gsi u die het me zu de Sitere zeut.

Dennzumau isch es de öppe vorcho, daß die Quartiergele mit enangere Chrieg gha hei, d'Längeregele mit dene vo der Lottore oder vo der Schtebere oder vo der Feusere u mir Mättele desgliche. U, da hei aube Schlachte schtadtgunge! I weiß no einisch uf der Schüttere zwüsche de Längeregele u de Korrendler u einisch uf em Neufänd. Totni het's nie feni g'gä, nume Verwundereti u Blessierti. Mir Mättele hei's de gäng mit de Schtedteler u bsungerbar mit de Weisehüsler Giele z'tue g'ha. We si aubez i ds Bassäng zum Papa Wangscheh

(Wenger) oder i Bueber si ga baje, isch es säute ohni Hanfete abgange, u we mir öppi i d'Schtidtu cho si, desgliche.

Einisch si mir, üsi ganzi Kumpanei, öppe füzäh Giele, d'Schtebere uf zoge u chöme du use Weisehusplatz. Dert hei es paar Weisehüsler griedelet. Mir nit fule u zueche u Vogeler g'mängt. Pärsee het's Krach gäh. Mir si uf se z'Dorf, es Uffeli g'mängt, u si, wiu si nit eso mänge si gsi, gäge Weiseler i Hof ine abgschtunke. Der groß Huufe vo de Weiseler isch denn nit deheime gsi. Sie hei mit dem Vater e Chehr i Bremer g'mängt u der Räschte hei mir du grad toof erwütscht. U, die hei mer verchüblet, wo si nümme usem Hoof use dörfte hei! Wo du die angere hei cho si, hei mir üs längschte pfäit g'ha. Grad denn hei üs d'Weisehüsler bluetigi Rach g'schwore, u wie si die usgfürt hei, will ig euch de grad ds nächst Mau brichte.

(Schluß folgt.)

Sommernacht.

(Z'Bärn.)

Sternlos, tief dunkelblau gefärbt der Himmel,
Die Luft ganz regenfeucht und dennoch schwül,
Nur hie und da weht's von der Aare rüber:
Erfrischend kühl.

Die letzten Trams zieh'n eiligst zur Remise,
Die letzten Zecher pilgern still nach Haus,
Die Lauben werden leer und immer leerer:
Der Puls setzt aus.

Beschwingten Schritts nach Hause eilt ein Pärchen,
Ganz eng umschlungen, Leib an Leib geschmiegt,
Trotz Hindernissen kamen sie zusammen:
Die Liebe siegt.

Noch eine einsame Mondäne heimwärts
Mit heißem Blicke eilt an mir vorbei,
Und paarweis klappern übers Pflaster Schritte:
Die Polizei.

Hans Huckebein.

Schuhe, wie sie heute getragen werden, finden Sie in grösster Auswahl bei uns

Bewährte
Sportschuhe

Elegante
Strassenschuhe

Hochmoderne
Halbschuhe

Gerber-Krebs & Co
Theaterplatz 3



Segeltuchschuhe

Reisepantoffeln

Sandalen

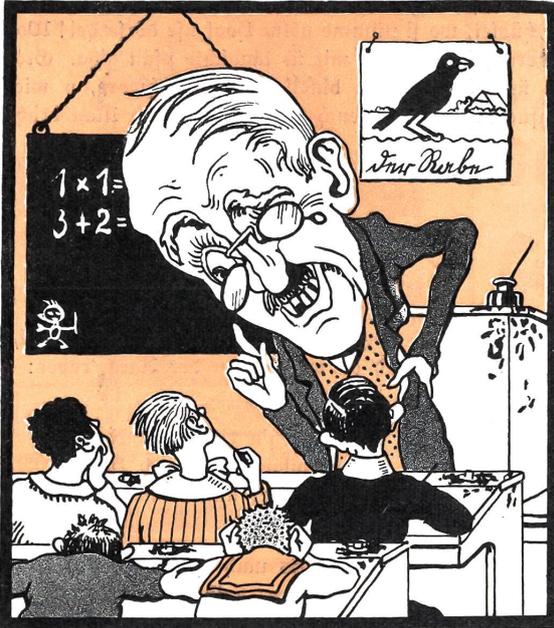
„Kinderglück“

Sandalen mit Rohgummisohlen
Unverwüstlich / Kein Ausgleiten / Geräuschlos

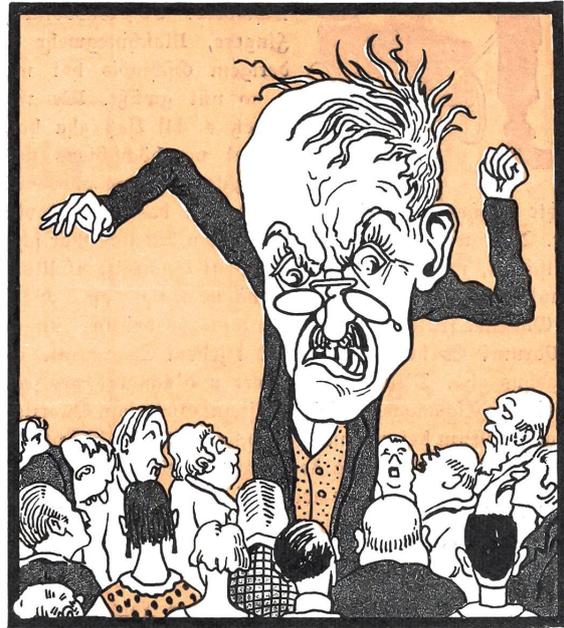
Amt und Politik.

1. Der Herr Lehrer:

Zeichnung von Hans Eggimann.

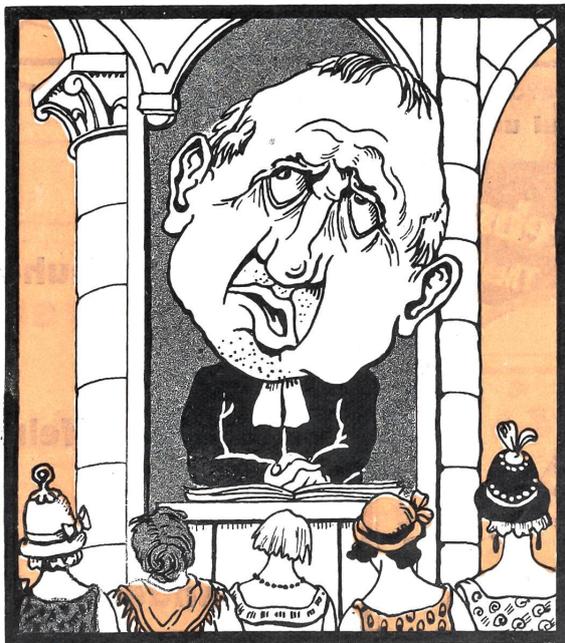


„Es gibt eine Höflichkeit des Herzens, sie ist der Liebe verwandt – pfleget sie, liebe Kinder –“

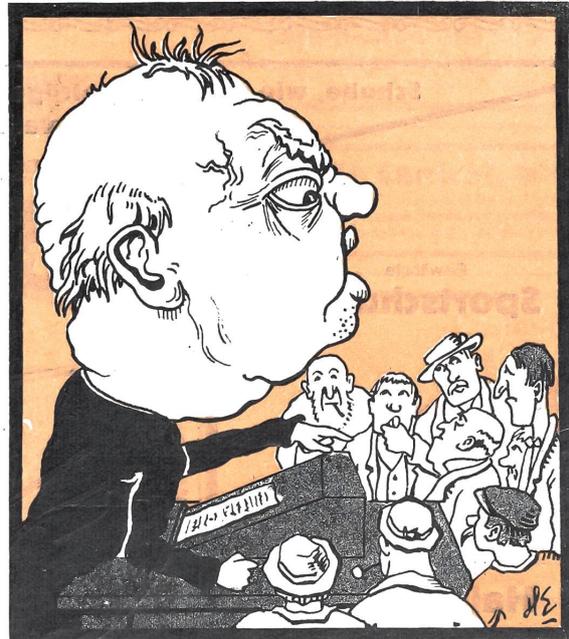


– mit einem Wort: die von der Gegenpartei sind traurige Subjekte – hütet euch vor ihnen –

2. Der Herr Pfarrer:



„... Du sollst deinem Nächsten nicht Unrecht tun, noch ihn berauben. – Du sollst ihn lieben wie dich selbst – so stehet geschrieben –“



„Die bürgerliche Gesellschaft darf mit jedem Mittel bekämpft werden – kurz, man sollte sie geradezu vernichten.“